

schluß des Bandes bilden zwei Beiträge, die die Situation kurz vor Anbruch des 3. Jahrtausends beleuchten. R. Staats (s. oben) weist in einer Frömmigkeitsgeschichtlichen Momentaufnahme v.a. am neuen Evangelischen Gesangbuch nach, bis zu welchem Grade die in den theologischen Lehrstücken vom Tod, vom Jüngsten Gericht und vom Ewigen Leben verdichteten Frömmigkeitsmotive und Vorstellungen sich verflüchtigt haben und ganz innerweltlichen Zukunfts- und Hoffnungsbildern Platz machen mußten. G. Sauter („Endzeit- oder Endvorstellungen und geschichtliches Denken“, 377–402) weist zunächst im Gespräch mit R. Witttram auf die eminente regulative Bedeutung des Rechnens mit dem noch ausstehenden Ende der Geschichte für die Historiographie hin: Es schärft unerbittlich die Vorläufigkeit aller historischen Rekonstruktionen und Urteile ein. Die spezifisch theologische Perspektive reicht hier allerdings weiter: Sie begnügt sich nicht mit der Konstatierung von Unabgeschlossenheit, sondern bringt die dem Glauben geschenkte Verheißung der überschwänglichen Vollendung zur Sprache, die die Hoffnung auf eine Vollendung freisetzt, die weit mehr ist als der bloße Ertrag des Bisherigen. Und diese Vollendungshoffnung darf sich, so Sauter, guten Gewissens ihre unverwechselbar eigene theozentrische Bilderwelt schaffen. Diese systematisch-theologischen Überlegungen beschließen eine thematisch hochkonzentrierte Aufsatzsammlung, die sicher noch lange jeder dankbar konsultieren wird, der sich auf die wandlungsreiche Geistes-, Religions- und Mentalitätsgeschichte christlicher Geschichtsdeutungen und Endzeitvorstellungen einläßt.

Wuppertal

Martin Ohst

*Samerski, Stefan: Nuntiaturreporte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken. Die Kölner Nuntiaturre, Bd. IV/2: Nuntius Atilio Amalteo (1607 Oktober – 1610 Oktober), 2 Halbbde., Paderborn (Ferdinand Schöningh) 1999/2000, LXIII, 1069 S., kt., ISBN 3-506-76133-1.*

Europaweit wird Nuntiaturforschung, deren Schwergewicht nach wie vor auf der Zeit zwischen dem 16. und dem 18. Jh. liegt, bereits seit mehr als einem Jahrhundert betrieben – mit großem Erfolg: Eine 1998 veröffentlichte Bibliographie der Aktenpublikationen umfaßt 206 Nummern. Regional gesehen fallen ungefähr jeweils ein Viertel auf das römisch-deutsche Reich und die Zentrale in Rom,

13% beziehen sich auf das östliche Europa, der Rest verteilt sich auf die päpstlichen Diplomaten in den übrigen europäischen Ländern. Die „Nuntiaturreporte aus Deutschland“ zählen neben den „Deutschen Reichstagsakten“ und den „Acta pacis Westphalicae“ zu den großen Editionsunternehmen der deutschen Frühneuzeitforschung. Die erste, die Kölner Nuntiaturre betreffende Aktenpublikation, erschien 1895, daran anschließend trat eine längere Pause ein, denn die nächste Edition wurde erst ungefähr ein halbes Jh. später veröffentlicht. Mit bislang 29 Nummern sind die Akten der päpstlichen Gesandten in Köln, denen im Reich ein zentraler Stellenwert zukam, inzwischen verhältnismäßig gut erschlossen.

Die beiden von dem Kirchenhistoriker Stefan Samerski bearbeiteten Bände umfassen die Fortsetzung und den Abschluß der Nuntiaturre Atilio Amalteos (1545–1633), der von 1606 bis 1610 als päpstlicher Gesandter in der Reichsstadt residierte. Der Briefwechsel der ersten dreizehn Monate wurde bereits 1975 von Klaus Wittstadt publiziert. Ediert wird die in ihrem Kernbestand fast vollständig und größtenteils im Original überlieferte Korrespondenz zwischen dem Päpstlichen Staatssekretariat und dem Nuntius sowie dessen Schriftwechsel mit verschiedenen kurialen Kongregationen. Avvisi sind im allgemeinen nur angemerkt, bei einem inhaltlichen Konnex zum Briefwechsel wurden sie entweder als Regest wiedergegeben oder in den Fußnotenapparat aufgenommen. Für die Edition der 1.317 Briefe wertete der Bearbeiter die Bestände von 21 Archiven in Deutschland und Italien aus, er recherchierte aber auch in der British Library (London) sowie dem Archives du Ministère des Affaires Étrangères und der Bibliothèque nationale de France (Paris). Der Großteil der Korrespondenz Amalteos befindet sich entweder im Archivio Segreto Vaticano, in der Biblioteca Apostolica Vaticana (beide Città del Vaticano) oder im Archivio di Stato in Massa.

Die chronologisch angeordneten Briefe werden grundsätzlich im Vollabdruck wiedergegeben, ausgenommen Eingangs- und Schlußformeln, die weggelassen wurden, sowie bereits bekannte Passagen, die wie Eingangsvermerke sowie stereotype Gruß- und Dispensformeln verkürzt als Regest Berücksichtigung fanden. Die sachkritische Kommentierung, zu der neben der Literatur auch Archivmaterial herangezogen wurde, konzentriert sich auf den Nachweis von Personen, Orten und Ereignissen, was zu einem ausgewogenen

Verhältnis zwischen Anmerkungsapparat, Text und Gesamtumfang führt. Die Benützung wird durch deutschsprachige Kopfgesten, die den fast ausschließlich auf Italienisch geschriebenen und wiedergegebenen Briefen vorangestellt wurden, sowie durch ein Personen-, Orts- und Sachregister wesentlich erleichtert. Editionstechnisch befindet sich das Werk somit auf hohem Niveau, zu bemängeln wäre höchstens das Fehlen eines Gesamtverzeichnis der abgedruckten Briefe, das es dem Benützer erleichtern würde, sich einen Überblick über die Teilnehmer an der Korrespondenz und die Dichte des Briefwechsels zu verschaffen. Am Gesamteindruck, daß hier ein modernes, sehr arbeitsintensives Konzept vorbildlich umgesetzt wurde, soll dies jedoch nichts ändern.

Die Einleitung konzentriert sich auf die Herkunft und den Werdegang Amalteos sowie seine Tätigkeit als Nuntius, was insofern gerechtfertigt ist, als es sich dabei um ein in der Forschung nur lückenhaft erschlossenes Thema handelt, das für das Verständnis und die Interpretation der Briefe eine unerläßliche Voraussetzung darstellt. Einige Lebensphasen des Nuntius konnten nur durch aufwendige Aktenstudien erschlossen werden, die vor allem in den Archiven und Bibliotheken Venedigs und des Veneto stattfanden. Mit Hilfe der Informationen, die dabei gewonnen wurden, war es dem Bearbeiter möglich, eine genealogische Tafel der Amaltei di Oderzo zu erstellen, die vom 15. bis in das 19. Jh. reicht und besonders hervorgehoben werden muß, da sie eine Novität darstellt.

Die entscheidende Weichenstellung für die kirchliche Laufbahn Amalteos erfolgte in den Jahren nach 1570 in Rom, wo der studierte Jurist und Theologe in den Bannkreis der Jesuiten geriet und in Papst Gregor XIII. (1572–1585) einen ersten wichtigen Mentor fand. Nach der Priesterweihe (1582) übte er verschiedene Ämter an der Kurie aus, die ihn zunehmend mit der internationalen Politik in Berührung brachten. Nachdem er sich bei Missionen nach Polen, Ungarn, Siebenbürgen und Frankreich bewährt und Erfahrungen auf dem diplomatischen Parkett gesammelt hatte, wurde Amalteo 1606 zum Titularerzbischof von Athen und Nuntius von Köln ernannt. Die Kölner Nuntiaturlag zwar im Rang unter derjenigen in Paris, Madrid oder am Kaiserhof, gleichwohl besaß sie in dem von konfessionellen Spannungen gebeutelten römisch-deutschen Reich kirchenpolitisch eine besondere Bedeutung.

Der Aufenthalt Amalteos gestaltete sich aufgrund des forschenden Auftretens seines Vorgängers von Anfang an nicht einfach. Denn die geistlichen Kurfürsten, bei denen er akkreditiert war, erwiesen sich mit Ausnahme des Trierers als äußerst unkooperativ und betrieben z.T. sogar in Rom seine Ablösung, weshalb ihm die „große Politik“ über weite Strecken verschlossen blieb – obwohl während seiner Nuntiaturlag die katholische Liga und die protestantische Union gegründet wurden. Aber auch persönliche Dispositionen und die Politik der Kurie bewirkten, daß er sich statt dessen auf Visitationen, die Schlichtung von Streitfällen, Dispensvergaben, die Besetzung kleinerer und mittlerer kirchlicher Pfründe, die Durchführung von Informativprozessen für Bischöfe und Äbte sowie die Umsetzung der Reformdekrete konzentrierte. Einen wichtigen Teil der Tätigkeit des Nuntius bildete die Informationsbeschaffung, die nicht nur den religionspolitischen Bereich erfaßte, sondern auch politische Ereignisse wie etwa die spanisch-niederländischen Friedensverhandlungen; sogar die Schifffahrt bildete ein Thema. In Summe ist dabei eine deutliche Nordwest-Orientierung unübersehbar. Amalteo kehrte 1610 nach Rom zurück, wo er an der päpstlichen Kurie keine wichtigen Ämter mehr ausübte, zurückgezogen lebte und 1633 im Alter von 88 Jahren starb.

In einer von Rationalisierungs- und Einsparungsmaßnahmen gekennzeichneten Wissenschaftslandschaft stehen aufwendige Editionsunternehmen wie die Nuntiaturlagen unter besonderem Legitimationsdruck. In welcher Hinsicht stellen die Briefe Amalteos, der während seiner Nuntiaturlag merkwürdig unpolitisch, ja unauffällig blieb, für die Geschichtsforschung eine Bereicherung dar? Steht, um es allgemein zu formulieren, der Aufwand für die Erstellung der Edition in einem vertretbaren Verhältnis zu den möglichen Ergebnissen?

Wolfgang Reinhard hat darauf hingewiesen, daß der große Wert der Nuntiaturlagen darin zu erkennen ist, wenn ein Perspektivenwechsel vollzogen wird, der diese nicht mehr als „intentionale Traditionsquelle“ für eine von nationalen Vorstellungen geleitete Diplomatie- und Ereignisgeschichte betrachtet, sondern als „nicht-intendierte Überreste“, die für mentalitäts-, sozial- und kulturgeschichtliche Themen wertvolle Hinweise enthalten können. Dies soll, um zur Korrespondenz Amalteos zurückzukehren, an drei Beispielen kurz aufgezeigt werden: Zum einen sind die Berichte aus Sicht der Kulturanthropologie von Bedeutung, da der

Nuntius nationale Wahrnehmungstereotype multiplizierte (z. B. „Der langsame Deutsche“) und das Problem der soziokulturellen Assimilation – die dem Literaturliebhaber allerdings nie vollständig gelang – sich wie ein roter Faden durch die Korrespondenz zieht. Zum anderen bietet die Edition Ansatzpunkte für kommunikationsgeschichtliche Analysen, denn in Köln flossen wichtige Nachrichtenkanäle zusammen, die ihre Ursprünge in England, Frankreich, den Spanischen Niederlanden und den Generalstaaten hatten. Für die Rekonstruktion zeitgenössischer Wissenshorizonte und Perzeptionen der Lebenswelt sind die Briefe und Berichte daher von besonderem Wert. Zum dritten sei noch auf die europäischen Dimensionen des Briefwechsels hingewiesen, die Vergleiche mit analogen diplomatischen Korrespondenzen erlauben, etwa mit den Berichten der kaiserlichen Gesandten in Spanien oder den Relationen der venezianischen Diplomaten. Denn die vor allem im 16. und frühen 17. Jh. eingerichteten ständig residierenden Gesandtschaften stellen ein allgemeines wie spezifisches Phänomen der europäischen Frühneuzeit dar, diplomatische Korrespondenzen sind daher eine Quellengattung, die sich für eine europaorientierte Komparatistik besonders eignet. Dies gilt für die bereits erwähnten kulturanthropologischen und kommunikationsgeschichtlichen Themen ebenso wie für den Kulturtransfer, die Ausbildung sozialer Verhaltensweisen oder diplomatiegeschichtliche Vergleiche, beispielsweise im Hinblick auf Karriereverläufe, Tätigkeitsfelder und Arbeitsmethoden.

Die beiden von S. bearbeiteten Bände seien daher jedem ans Herz gelegt, der sich mit solchen Fragestellungen im Kontext des frühen 17. Jh.s auseinandersetzt – stößt dieser Rat auf offene Ohren, dann löst sich das Problem der zu geringen Breitenwirkung der Nuntiaturreporte und ähnlicher Editionsunternehmen wohl von selbst. – Abschließend sei noch darauf hingewiesen: Will ein junger Frühneuzeithistoriker den Umgang mit Originalquellen gediegen und fundiert erlernen, dann sei ihm die Bearbeitung einer Edition empfohlen, es ist eine harte Schule, die unter den Fachkollegen nicht immer die gebührende Anerkennung findet, aber es gibt kaum eine bessere.

Bonn

Arno Strommeyer

Koller, Alexander (Hrsg.): *Kurie und Politik. Stand und Perspektiven der Nuntiaturreportsforschung* (= Bibliothek des Deut-

schen Historischen Instituts in Rom, Bd. 87), Tübingen (Max Niemeyer Verlag) 1998, 532 S., geb., ISBN 3-484-82087-X.

Als 1880/81 das Vatikanische Geheimarchiv durch Papst Leo XIII. für die Quellen bis zum Jahr 1846 für die Forschung geöffnet wurde, erhofften sich viele deutsche Protestantens wichtige, neue Informationen zur Reformationgeschichte. Preußen errichtete 1888 eine „Station“, deren Mitarbeiter die Aufgabe erhielten, Berichte von Nuntien aus Deutschland zu erfassen und zu edieren. Zu diesen „Nuntiaturreporten“ gehörten natürlich von Anfang an auch die Weisungen von der Kurie, an die sich ihre Vertreter zu halten hatten. Die Wissenschaftler der Preußischen Station publizierten von 1892 bis 1913 neunzehn Bände, eine Zahl, die von stupendem Fleiß zeugt. Schnell wurde aber deutlich, daß weder aus den „Verliesen des Vatikans“ noch von dessen Vertretern in Deutschland nur Sensationen zu erfahren waren (das wird bei der kürzlich erfolgten Öffnung des Archivs der Glaubenskongregation auch nicht viel anders sein). Ernüchterung machte sich breit, als man feststellte, daß es um Alltagsarbeit ging, die sich in diesen wie in allen anderen Quellen normalerweise niederschlägt. Eine Fortsetzung des Kulturkampfes mit anderen Mitteln war jedenfalls unmöglich. Das Deutsche Historische Institut in Rom, das aus der Preußischen Station entstanden ist, wandte sich weiteren Aufgaben wie der Erforschung des Spätmittelalters oder der Neuzeit zu, behielt aber auch nach dem Zweiten Weltkrieg die ursprüngliche Aufgabe im Blick, die ihm gestellt worden war, die Edition von Nuntiaturreporten aus dem 16. Jahrhundert. In den Jahren 1963 und 1971 wurden Kolloquien durchgeführt, auf denen diskutiert wurde, wie man angesichts der während der späteren Jahrhunderte anschwellenden Menge von Quellen editionstechnisch verfahren könne.

Auch wurde nach der Rezeption der edierten Bände durch die Geschichtswissenschaft gefragt: Werden diese Quellen benutzt, deren Bedeutung schon Leopold von Ranke behauptet hatte? Oder werden sie bestenfalls zur Bestätigung bereits bekannter Sachverhalte zitiert? Die Vermutung drängte sich auf, daß die Historiker sie mehr und mehr aus dem Blick verlieren, weil sie der Kirche in der Neuzeit zunehmend weniger Gewicht zubilligen. Werden die Nuntiaturreporte von Kirchenhistorikern beachtet oder scheuen diese die von den Gesandten benutzte Sprache, das Italienische?